

Echtheitsfragen II¹.

Von Franz Dornseiff, Erlangen.

I. Sparta Bruder in Abraham.

1 Makkab (verfaßt etwa 80 v. Chr.) berichtet 12, 20 folgendes über König Areus, Areios oder Ares von Sparta (regierte 309—265): Areus trat an den Hohepriester Onias (325—300) heran: „Es fand sich in einer die Spartiaten und Juden betreffenden Schrift (*γραφή*), daß sie Brüder seien und dem Geschlecht Abrahams entstammen.“ Er schlug daher ein weitgehendes Bündnis vor. 20 Ἄρειος βασιλεὺς Σπαρτιατῶν Ὀνία ἱερεῖ μεγάλῳ χαίρειν. 21 εὐρέθη ἐν γραφῇ περὶ τε τῶν Σπαρτιατῶν καὶ Ἰουδαίων, ὅτι εἰσὶν ἀδελφοὶ καὶ ὅτι εἰσὶν ἐκ γένους Ἀβρααμ. 22 καὶ νῦν ἀφ' οὗ ἔγνωμεν ταῦτα, καλῶς ποιήσετε γραφόντες ἡμῖν περὶ τῆς εἰρήνης ὑμῶν, 23 καὶ ἡμεῖς δὲ ἀντιγράφομεν ὑμῖν τὰ κτήρη ἡμῶν καὶ ἡ ὑπαρχὴς ὑμῶν ἡμῖν ἐστίν, καὶ τὰ ἡμῶν ὑμῖν ἐστίν. ἐντελλόμεθα οὖν ὅπως ἀπαγγέλωσιν ὑμῖν κατὰ ταῦτα.

Bei Josephus archaeol. XII § 225 sind, wie immer bei ihm, andere Synonyma gesetzt, außerdem ein ausführlicher Schluß des Areusbriefes mit Angabe des Überbringers und Beglaubigung. Βασιλεὺς Λακεδαιμονίων Ἄρειος Ὀνία χαίρειν. ἐντυχόντες γραφῇ τινι εὐρομεν, ὡς ἐξ ἐνός γένους εἶεν Ἰουδαῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι καὶ ἐκ τῆς πρὸς Ἀβρααμὸν οἰκειότητος. δίκαιον οὖν ἐστίν, ἀδελφὸς ὑμᾶς ὄντας διαπέμπεσθαι πρὸς ἡμᾶς, περὶ ὧν ἂν βούλησθε. ποιήσομεν δὲ καὶ ἡμεῖς τοῦτο, καὶ τὰ τε ὑμέτερα ἴδια ρομιῶμεν καὶ τὰ αὐτῶν κοινὰ πρὸς ὑμᾶς ἐξομεν. Δημότηλης ὁ φέρον τὰ γράμματα διαπέμπτει τὰς ἐπιστολάς. καὶ τὰ γεγραμμένα ἐστὶν τετραγόνα· ἡ σφραγὶς ἐστίν ἀετός δρόακοντος ἐπιλημμένος.

Das war so überraschend — die Spartiaten, die Preußen des klassischen Altertums, sollten den Ehrgeiz oder die Meinung gehabt haben, daß sie von Abraham abstammten —, daß man sofort wußte, das kann nur jüdische Propagandafälschung sein. Besonders ungehalten war Wilamowitz. Man frag gar nicht: kann es wahr sein? oder wenigstens: wer sagt es und warum? Zeitgeschichtliche Einordnung versuchten Schürer, Eduard Meyer², Ehrenberg³. Vielleicht Fälschung, sagte Niese, unbedingt Fälschung Willrich⁴ und

¹ Vgl. Echtheitsfragen antik-griechischer Literatur. Rettungen des Theognis, Phokylides, Hekataios, Choinilos. Berlin 1939.

² Meyer, Ed., Ursprung und Anfänge des Christentums. II, 30f. Stuttgart 1921. Vgl. natürlich den ausgezeichneten R. H. Charles, The Apocrypha and the Pseudepigrapha. Oxford 1913 und H. Bevenot, Die beiden Makkabäerbücher. Bonn 1931.

³ Sparta, RE III A 1929, 1435.

⁴ Willrich, Hugo, Urkundenfälschung in der hellenistisch-jüdischen Literatur = Forschungen zur Religion und Literatur des AT und NT 38 1924, 23ff.

Wilamowitz¹. Wilamowitz erklärt, *γραφῆ* heiße ‚Aktenstück‘ aus dem Archiv. „Es gab kein Archiv in Sparta . . . denn Sparta schrieb noch immer nicht“, S. 44. Immerhin gibt es Inschriften aus Sparta seit 400 v. Chr., spartanische Literatur seit Tyrtaos und Alkman, also noch 2—3 Jahrhunderte älter. Und *γραφῆ* heißt damals² auch ‚Buch‘. Dann sei „es unerhört, daß ein einzelner König von Sparta im Namen des Staates schreibt“. Aber es ist ebenso unerhört, daß beide Könige gemeinsam schreiben, wir wissen darüber nichts. Da jeder König einzeln ein Heer ins Ausland führen kann³, man denke an Agesilaos' jahrelangen Asienzug 396—394, wird er auch allein einen Brief haben schreiben dürfen. Und gerade „des Areus Stellung gegenüber den Behörden seines Staates ist dadurch charakterisiert, daß er — ein ganz singulärer Fall — stets neben Staat und Bundesgenossen genannt wird, er war also gewiß nicht „Werkzeug der Ephoren wie sonst die spartanischen Könige und wußte seine Macht auch staatsrechtlich zum Ausdruck zu bringen“⁴. Er war ein gewandter Politiker und Feldherr, der in Anlehnung an das ptolemäisch-ägyptische Großreich sich wirksam gegen das antigonidische Makedonien wehrte und 280 geradezu wieder altspartanisch einen peloponnesischen Bund zustande brachte. Er kämpfte auch auf Kreta und hielt einen luxuriösen Hof. Es ist also durchaus nicht zu verwundern, wenn er Verbindung anknüpfte mit dem nächsten Kleinstaat, der ebenfalls den Schutz der Ptolemäer dem unfreien Dasein im Seleukidenreich vorzog.

Der König Areus berief sich auf ein Buch, das also doch wohl in griechischer Sprache abgefaßt war und eine spartanische Tendenzschrift gewesen sein muß. Gerade um diese Zeit hat Hekataios von Abdera *Περὶ Ἀβράμου* geschrieben, in dieser Schrift kann die Sache gern gestanden haben. Zum mindesten wird man wohl kaum leugnen wollen, daß sich dieser natürlich ebenfalls angezweifelte Buchtitel⁵ und der Brief des Areus gegenseitig schützen. Wie kam aber der Verfasser des von König Areus gelesenen Buches zu jenem merkwürdigen Stammbaum?

¹ Hellenistische Dichtung, I 43. Berlin 1924. Zu der Verschiedenheit zwischen Makkab. und Josephus schreibt Wilamowitz: „Drittens ist Form und Inhalt im Makkab. schlechthin ungrüchisch, und Josephus XII 225 ist ein Fälscher, wenn er nur das Makkab. vor Augen hat, hat er seinen Text anderswoher, so ist die Fälschung durch die Angabe des Siegels noch greifbarer.“ Da wir nur dieses einzige Schreiben eines spartanischen Königs hellenistischer Zeit besitzen, ist der Einwand „ungriechisch“ schwach, und Be glaubigungsvermerke sind in antiken Briefen belegbar, z. B. Platon Brief 13, Paulus, 2 Thessalon. 3, 17. Andere kleine Abweichungen sind bei Josephus für ihn typische verdeutlichende Ausschmückungen, er zeigt ständig den besten Willen, alles vielleicht Fremdartige nahebringend zu glätten. Diesen antiken Autor können wir einmal beobachten, denn wir haben seine Vorlage, das AT. Die Begriffe von Urkundlichkeit sind in unserem Zeitalter der bibliographisch genauen Anmerkungen eben andere. Über die Hellenisierung von Geschichten bei Jos. handelt H. Sprödowsky, Beiträge zur Sprach-, Stil- und Literaturforschung, Abt. Antike 10. Berlin, Nicolai 1937. Und warum gleich so harte Worte wie „Fälschung“? Wir würden es heute ablehnen, wenn ein Geschichtsschreiber Männern der Vergangenheit, wie Luther, Wallenstein, Gustav Adolf, Friedrich II., Napoleon, Bismarck, frei erdachte Reden in den Mund legen würde. Aber alle antiken Geschichtsschreiber tun das, auch die biblischen. Man vergleiche, wie Esra 8 bei Josephus archaevol. XI § 123 ff. aussieht.

² Liddell-Scott, Greek-english Lexicon. Oxford 1925—41, s. v.

³ Kahrstedt, U., Griechisches Staatsrecht, I, 124. Berlin 1922.

⁴ Ehrenberg, Sp. 1425.

⁵ Es erscheint auch ein Titel „Von der Zeit Abrahams und der Ägypter“ *Κατὰ Ἀβραμὸν καὶ τοὺς Αἰγυπτίους*. Der Inhalt muß nach dem Zitat aus Sophokles (frg. 1025) mit der monotheistischen Rede des entzauberten Teiresias sehr bunt gewesen sein.

Die Formulierung „Abstammung“ der Spartiaten von Abraham tritt neben Danaos' Vater Bel, seinen Bruder Aigyptos, in Aischylos' Hiketiden. Die genealogische Denkform des von König Areus zitierten Buches war noch die hesiodisch-logographische in der Art des Hekataios von Milet um 500, vgl. besonders dessen Frg. 373 Jacoby¹. Um 280 war diese *γραφή* ein recht altmodisches Buch, altmodisch wie der Staat Sparta selbst, den man als Museum religionsgeschichtlicher survivals bezeichnen kann. Aber auch sonst ist die genealogische Denkform weit verbreitet. Man erinnere sich, wie die Franken seit der Fredegarchronik von Francus, einem Sohn des Trojaners Hektor, abstammen wollen u. dgl. — Sippenrassismus.

Auf diese diplomatischen Beziehungen zwischen Sparta und Jerusalem aus der ersten Diadochenzeit hat sich gut ein Jahrhundert später im Jahre 168 der kurz vor der makkabäischen Erhebung politisch gescheiterte Hohepriester Jason berufen. Er suchte Schutz „um der Stammverwandtschaft willen“ *διὰ τὴν συγγένειαν* 2 Makk. 5,9. Und der Makkabäer Jonathan (161—143) hat laut 1 Makkab. 12 außer nach Rom auch eine Abordnung nach Sparta geschickt, um die Verbindung mit den „Brüdern“ neu zu knüpfen. Nach dem Tod des Jonathan schreiben die Spartiaten an seinen Nachfolger Simon (142—135) einen Brief, der 14,20—23 mitgeteilt ist. Der Anlaß, aus dem sich die beiden Kleinstaaten damals in Anlehnung an Rom gefunden haben, ist also genau analog zu der Aufnahme von Beziehungen, mit der etwa 150 Jahre früher die Spartiaten an Onias herangetreten waren. Damals hatten beide Anlehnung an das ptolemäische Ägypten gesucht. Jetzt war Sparta, Zwangsglied des achäischen Bundes, der erste griechische Staat, der sich „in fide[m] dicionemque populi Romani“ gab (im Jahre 189). Und das erste, was die Makkabäer taten, wenn sie sich eben gegenüber den Seleukiden rühren konnten (vgl. 1 Makkab. 12,1), war, eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken. 1 Makkab. 8,1—16 gibt Überlegungen, warum Judas mit den Römern in Beziehung trat, sich also, um der Skylla Antiocheia auszuweichen, für die Charybdis Rom entschied. Der Abschnitt erzählt, beginnend mit *Καὶ ἤκουσεν Ἰουδᾶς τὸ ὄνομα τῶν Ῥωμαίων, ὅτι εἰσὶν δυνατοὶ ἰσχύι κτλ.* — also genau in dem Schema, das man heute style indirect libre nennt. Ein anderer Geschichtsschreiber hätte vielleicht den Judas eine thukydeische Rede halten lassen. Der Inhalt ist hochinteressant als frühe Huldigung an Rom, ein Seitenstück zu Polybios und Vergil Aeneis VI *Excedent alii*. . . . Besonders nachdrücklich wird darauf hingewiesen, wie große Geschenke die Römer auf Kosten der Seleukiden dem Eumenes II von Pergamon gemacht hätten. Für dessen Geschichte liegt hier die älteste Quelle vor, sie verschweigt die spätere Wendung zuungunsten des Eumenes, teilt nur mit, die Römer hätten ihm *τὴν χώραν τὴν Ἰνδικὴν καὶ Μηδίαν καὶ Λυδίαν* geschenkt. Es liegt kein Grund vor, es für unmöglich zu erklären, daß die Römer ihm dieses große Stück des Seleukidenreiches zugewandt hatten. *Ἰνδική* natürlich Baktrien.

¹ Dornseiff, Franz, Echtheitsfragen, 52 ff. Dieses Schriftstück ist in Jacobys FrGrHist. bei dem Milesier, wie es überliefert ist, als fr. 373 erwähnt und bei dem Aberiten fr. 6, Leyden 1940, S. 13 ff. abgedruckt und ebd. 1943, S. 46 ff. kommentiert, allerdings unglücklich dürftig. Nicht einmal der alte Th. Reinach ist genannt, geschweige ausgewertet. Schade, daß der gelehrte Herausgeber, der auf diesem Gebiet nicht Bescheid weiß, keinen Semitisten herangezogen hat. Hoffentlich tut er es bei Sanchuniathon-Herennius Philon von Byblos, der durch die Ugarittexte so glänzend bestätigt worden ist. Sonst wäre es besser, er druckt einfach die Stücke aus Eusebios ab.

Über Abrahams Beziehungen zu anderen Völkern konnte das I. Makkabäerbuch schon mehr Weiterspinnungen über die Genesis hinaus kennen. Artapanos (wohl noch 2. Jahrh.) berichtet Müller FHG. III, S. 213, Abraham habe den König *Φαρεθώνης* von Ägypten die Sternkunde (*αστρολογία*) gelehrt, die er selber vorher in Babylon gelernt habe. Da die Ägyptologie seit Brugschs Tode sichtlich bestrebt ist, astronomisches Wissen der Ägypter für die ältere Zeit wegzuschaffen, wird sie vielleicht diese Nachricht, daß Abraham der früheste Vermittler war, sogar gelten lassen.

Wenn die Spartaner behaupten, es beständen alte Zusammenhänge zwischen ihnen und Syrien, und wenn sie diese so erklären, daß auch ihr Stammvater Abraham sei, so ist uns das zu genealogisch. Aber ist denn gar nichts daran? Gerade kürzlich sind solche Zusammenhänge zwischen Syrien, Kreta, Sparta für Dorier und Philister archäologisch behandelt worden (Federkroner)¹. Um diese zu erklären, glaubte man natürlich, geographisch weitgreifenden, illyrischen² Wanderungshypothesen sich anschließen zu müssen. Die nordischen Philister dämmerten herauf. Der große Preuße Goliath, den der kleine Cohn Shylock David mit der tückischen Fernwaffe des minder-rassischen Untermenschen umlegt, sollte archäologisch gestützt werden. All dies erübrigt sich hier. Denn da die Plethi (Philister) aus dem Lande der Krethi (Kaftor) gekommen sind, was wir Dtn. 2,23 Amos 9,7 Jerem. 47,4 ruhig glauben dürfen, so saßen Philister und Dorier vor 1000 in Kreta beieinander. Dorier gab es auf Kreta laut Odyssee 19, 177, in Kreta sprach man dorisch, und die engen Beziehungen des frühen Sparta zu Kreta sind bekannt. Überraschend ist lediglich, daß der Verfasser jener *γραφή* die alten Zusammenhänge zwischen Dorern und Syrern genealogisch formuliert. Um die Näherung zu erzielen, brauchte er bloß die Spartiaten mit Doriern und die Juden mit Philistern gleichzusetzen². Die Philister waren freilich seit dem 2 Sam. 8, 1

¹ Herbig, R., Philister und Dorier. Jahrb. Arch. Inst. 55 (1940) 58ff. (Vortrag auf dem Intern. Kongreß für Archäologie. Berlin, August 1939. Bericht S. 305ff.)

² Auch das biblische Eisen an der Bewaffnung des Philisters Goliath — er hat nach 1 Sam. 17,7 einen Speiß mit eiserner Spitze, von Schwert steht nichts da — rückt die Philister kaum zwingend in illyrische Sphäre [sehr anders W. Witter, Forsch. u. Fortschr. 17 1941, 225]. Denn im Balkan- und Donaugebiet hat man so früh (Saul um 1020) eben gerade kein Eisen, wohl aber in der ägäischen Welt einschl. Syriens. Wenn z. B. Ex. 20, 25 die Steinbehauer eiserne Werkzeuge gewöhnt sind, so ist hier das Eisen etwas ganz alteingeführtes, und auch der analysefreudigste Interpret wird gerade mit volkswissenschaftlichen Motiven innerhalb des sog. Bundesbuches nicht später heruntergehen als 1000. Nach Dtn. 3,11 ist in Amman im Ostjordanland sogar noch die riesenhafte (11 × 4 Ellen) eiserne *κλίνη* des Ammoniterkönigs Og von Basan zu sehen, also das Gestell zu einem Ruhebett aus der Zeit um 1580 (wenn man den „Auszug“ aus Ägypten mit dem Ende der Hyksos zusammenhängen läßt) als prähistorische Sehenswürdigkeit. Marti (bei Kautzsch) streicht den Vers „der Hinweis paßt nicht in den Mund Moses, der soeben Og besiegt hat“. Der Satz braucht nicht in den Mund Moses zu passen, wie vieles in den frei komponierten Reden in den Erzählungen antiker Historiker, vgl. S. 129, 1. Aber der Satz ist nicht so unpassend, denn Martis „soeben“ kann eine Anzahl Jahre umfassen. Mose weist in seiner Abschiedsrede historisch rückblickend auf das Liegemöbel hin, weil dieses die riesenhafte Größe des erschlagenen Gegners von damals beweisend verewigt. Marti deutet mit vielen anderen *eresch barzel* (*κλίνη σιδερά* LXX, 'eisernes Bett' Luther) als 'Basaltsarkophag'. Seit Spinoza heilt man an der Stelle. Die stets herangezogene Parallele 8,9 hat: „Die Steine dieses Landes sind Eisen“, d. h. derartig eisenhaltig sind sie. Damit ist jedoch nicht belegt, daß *barzel* statt 'Eisen' plötzlich 'Basalt' bedeuten kann, wenn auch die Wörterbücher dies schon lehren. Erst wenn man das beschlossen hat, kann *eresch* zu 'Sarg' umgedeutet werden, was aber durch den *eresch* Hoheslied 1,16, *κλίνη* LXX, den Sulamith als immer grügend rühmt, nicht gerade erleichtert wird.

berichteten Sieg Davids über sie (etwa 940) als selbständiges Volk erledigt¹. Dies hat aber nicht gehindert, daß das Land der Juden bekanntlich bis heute Philisterland, d. i. Palästina, heißt². Den Spartanern hat ihr letztes Bündnis nichts mehr geholfen, wenige Jahre später 146 v. Chr. sanken sie in römische Knechtschaft und waren seitdem ein Teil der Provincia Achaea. Aber wenn ihre Nachkommen in den nächsten 200 Jahren die Geschicke ihres letzten Bundesgenossen verfolgten, so haben sie sich jedenfalls gesagt, daß ihr alter König Areus gar nicht übel gewählt hatte, denn wer außer den Juden hat nach der Einverleibung als römische Provinz (63 v. Chr.) noch so viele mutige Aufstände versucht?

¹ Eissfeldt, O., Philister RE 19 (1938) 2397.

² Noth, M., Die Welt des AT, Berlin 1940, 4 ff.